

19. Juli 2026

16. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

1. Lesung: Weisheit
12,13.16-19

2. Lesung: Römer 8,26-27

Evangelium:
Matthäus 13,24-43



Ildiko Zavrakidis

» Er sagte ihnen ein weiteres Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit dem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Sea Mehl verbarg, bis das Ganze durchsäuert war. «

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Senfkorn, das ein Mann auf seinen Acker säte. **Es ist das kleinste von allen Samenkörnern;**



Bild: W.Hummel

Als ich das in meiner Jugend hörte, dachte ich, dass Jesus lügt, denn Senfkörner kannte ich, und die sind nicht sehr klein. Haben Sie das auch schon einmal gedacht?

Die Erklärung ist einfach: Jesus spricht hier von den Feldfrüchten, und der Same des Schwarzen Senfs (*Brassica nigra*) ist kleiner als unser Gelber Senf. Es ist also das kleinste aller Samenkörner, das von einem Sämann, einem Bauern, gesät wird. Es geht nicht um botanische Korrektheit, sondern um „kleiner Anfang, riesiges Ergebnis“.

GE...DER WOCHE



Andrea Naumann

Der Bauer steht vor seinem Feld und zieht die Störkräuter in Falten: „Ich hab’ den Acker wohl bestellt, auf gute Aussaat streng gehalten, nun sieh’ mir eins das Unkraut an, das hat der böse Feind getan!“

Da kommt sein Knabe hochbeglückt mit bunten Blumen reich beladen, im Felde hat er sie gepflückt, Kornblumen sind es, Mohn und Raden. Er jauchzt: „Sieh’, Vater, nur die Pracht, die hat der liebe Gott gemacht!“

Julius Sturm, preußischer Heimatdichter, 1816-1896

Bibelwort: Matthäus 13,24-43

Beim WORT nehmen

Vom Himmelreich erzählt man am besten in Bildern, in Vergleichen. Hier gleicht es einem Mann mit Acker, der Gutes sät – aber beides ernten wird: Das Gute und das Böse, das Kraut und das Unkraut. Dass er auch das Böse wachsen lassen muss, verdankt er seinem Feind, wer immer das ist. Auf jeden Fall hat er einen Acker, der unrein ist. Das wird er aber ändern zurzeit der Ernte. Denn im Himmel gibt es kein Unkraut mehr. Was genau will Jesus uns mit diesem Gleichnis sagen? Grob gesagt meint Jesus: Abgerechnet wird zum Schluss. Dann brennt das Böse – und das Gute wandert in die Scheune. Etwas eleganter gesagt: Das Gute wird im Himmel gesammelt; das

Böse muss untergehen. Wie alle Gleichnisse Jesu ist auch dieses etwas zu direkt, um ganz wahr zu sein. Es gibt nicht nur Schwarz und Weiß. Natürlich weiß Jesus das. Aber für eine klare Botschaft hilft es manchmal, ein wenig zu übertreiben. Nehmen wir die Übertreibung aus dem Text, dann bleibt ein großer Trost. Der heißt, wie immer bei Jesus: Die Erde ist nicht alles. Der Schmerz dieser Tage ist nie alles. Es wird eine große Genugtuung sein für die, die aus ihrem Leben gefallen sind, warum auch immer. Es wird ein Tag sein, an dem uns Gott, der Herr der Welt und allen Lebens, gegenübertritt. Und fragt: Wozu gehört Ihr? Zum Weizen oder zum Unkraut? Und wir antworten – mit unserem Leben.

Michael Becker